

Was mich auffängt

Arche aus Worten

Wer hebräisch lernen möchte, hat es nicht leicht. Zum Beispiel gibt es keine Vokale, nur Konsonanten. Und darum kann es passieren, dass zwei Wörter aus genau denselben Buchstaben bestehen, aber ganz Verschiedenes bedeuten – je nachdem, welche Vokale dazu gelesen werden. Daraus haben sich manche Wortspiele ergeben, z.B. beim Wort *tewah*. Es bezeichnet eigentlich die Arche, die Noach auf Gottes Geheiß gebaut hat, um seine Familie und von den Tieren je ein Paar über die große Flut zu retten. Aber zugleich kann man *tewah* als Wort für „Wort“ lesen. Und dann lautet die alte Geschichte: Gott habe dem Noach befohlen, eine Sprache zu machen, die ihm als Zuflucht und rettendes Floß im Chaos der Welt dienen solle. Für gläubige Juden war von jeher klar, was mit dem Wort, das wie die Arche retten kann, gemeint ist: Das Wort der Bibel! In ihm kann man sich bergen, wenn einem Angst wird in der Welt, wenn alles versinkt wie in einem Meer der Trauer.

Die Bergpredigt als Arche

Eine der schönsten Archen aus Worten hat uns Jesus gezimmert! „Bergpredigt“ ist eigentlich nicht der richtige Name dafür, es handelt sich um Jesu Lehre vom gelingenden Leben. Was Jesus in diesen wohl formulierten Versen meint, besteht aus einem einzigen Zusage: Was immer komme und was geschieht: Gott vergisst dich nicht. Er ist und bleibt dir zugewandt, wie er es immer war. Hinter allem auf und ab des Lebens: Er! Nichts muss dich beängstigen, nichts dich betrüben. Er ist dir nah. Und am allermeisten, wenn du dir nichts vormachst, wenn du die Dinge siehst, wie sie nun einmal sind! Dabei haben die Seligpreisungen nichts mit großer Anstrengung oder gar Heldentum zu tun, so nach dem Motto: Erst, wenn du trauerst, hungerst oder nicht zurückschlägst, wirst du bei Gott Barmherzigkeit finden. Jesus geht vielmehr von der Realität des Lebens aus: Du musst die Zeichen des Abgrunds, die jedem im Leben begegnen (wie Schuld und Trauer) nicht verleugnen. Du darfst auch weinen und musst dich mit den Tränen nicht verstecken. Wenn du unter der Friedlosigkeit in der Welt und in deinem eigenen Leben leidest und voller Sehnsucht bist, dass es doch anders sein möge, dann fängt Gott dich auf. Du musst nicht den Starken spielen, die Rechnung wird in deinen Augen oft nicht aufgehen, aber weil du – so oder so – Kind Gottes bist, darum bist du selig!

Paulus: Das Kleine macht das Große zunichte

Dazu tut es gut, was Paulus an die Leute in Korinth schreibt – und heute an uns: auch wenn wir immer die großen, überzeugten Glaubenszeugen als die „Heiligen“ feiern, so viele gibt es nicht davon. Es lohnt sich freilich, ihnen nachzueifern, aber die Realität ist anders: *„Da sind nicht viele Weise im irdischen Sinn, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme, sondern das Törichte in der Welt hat Gott erwählt, um die Weisen zuschanden zu machen...“* (1 Kor 26f) Bei allem, was Paulus auch an Höchstleistungen bringt, spricht er von sich selber doch oft als dem „Geringen“, der „Missgeburt“, vom „Stachel im Fleisch“. Die Realität ist nicht glänzend und strahlend, sondern sehr oft schwach, klein-gläubig. Aber gerade in dieser Realität fängt Gott mich auf – mit seiner „Gnade“! Das Schwache wird das Starke zuschanden machen!

Schauen wir auf Jesus, dann scheint der den Kleinglauben eher abzukanzeln. Petrus kriegt es zu hören, als er auf dem sturmgepeitschten See Genezareth seinem Herrn entgegengehen will und das Wasser ihn nicht trägt: „Du Kleingläubiger!“ (Mt 14,31). Die Jünger insgesamt kriegen es bei Seesturm zu hören: Wie feige ihr seid, ihr Kleingläubigen! (Mt 8,26) Aber: den Petrus fasst Jesus bei der Hand, sodass er nicht untergeht. Dem Kleinglauben der Jünger hilft er auf, indem er sie staunen macht: Wer ist das, dass ihm Wind und Wellen gehorchen! Nicht der Tadel steht im Vordergrund, sondern das Auffangen – die Arche aus Worten, aus Nähe!

Wer oder was fängt mich auf?

- Als ich in dieser Woche mit gut bekannten Taufeltern telefoniert habe, die mich fragten, wie es mir so geht, wollte ich zu jammern beginnen über die viele Arbeit und die kurzen Nächte – bis sie mir erzählten, wie viele schlaflose Nächte sie grade haben und wie glücklich sie bei alledem sind – sie fangen mich auf!
- Wann immer wir geneigt sind, über die Zustände in Kirche und Welt zu klagen, entdecke ich Menschen, die im Kleinen treu und zuverlässig ihrer Arbeit nachgehen und ein Zeichen gegen die Untergangsstimmung setzen – sie fangen mich auf!
- In vielen Trauergesprächen derzeit entdecke ich auch, dass mitten in der Traurigkeit auch ein Schmunzeln aufblitzt – Dankbarkeit für das gemeinsam Erlebte, Frieden mit dem, was nicht zu ändern ist – solche Lichtblicke fangen mich auf!

Und welche „Arche“ hat Sie in der vergangenen Woche aufgefangen?